

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: pressestelle@fh-dortmund.de

Studienbeiträge ab 2007 an der FH

Der Senat hat sich in seiner Sitzung vom 5. April für die Erhebung von Studienbeiträgen in Höhe von 500 Euro pro Semester ab dem Sommersemester 2007 ausgesprochen. „Wir wollen alle keine Gebühren“, so Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel, „aber die angespannte Haushaltslage des Landes lässt uns keine Alternative.“ Hinzu komme, dass es sich bei der Summe von 500 € tatsächlich nur um Beiträge und nicht um kostendeckende Gebühren handele. Die FH muss künftig erhebliche Minder-einnahmen bzw. zusätzliche Kosten einkalkulieren: So entfallen beispielsweise die Gebühren für Langzeitstudierende und das Personal wird nur noch zu rund 96,8 Prozent vom Land finanziert.

Durch die Studienbeiträge kann die FH mit Mehreinnahmen von brutto 8,6 Mio. € pro Jahr rechnen. Nach Abzügen verblieben ca. 6,15 Mio. € die in die Verbesserung der Studienbedingungen und Qualität der Lehre investiert werden sollen. In der Lehre könnte so die Besetzungsquote bei den Professorenstellen erhöht, zusätzliche Lehraufträge erteilt oder auch mehr Tutoren und studentische Hilfskräfte beschäftigt werden. Denkbar wären auch der Aufbau eines „Career-Centers“, zusätzliche Service-Leistungen für Studierende, ein Stipendiensystem und räumliche Verbesserungen.

Umfrage zur fh-presse

Mit der Wahl des neuen Prorektors für internationale Angelegenheiten und Hochschulmarketing, Gerd Erdmann-Wittmaack, wird sich im Bereich Marketing, PR und Kommunikation an der FH einiges verändern. Erste Schritte sind hier eine spürbare Verbesserung der Serviceleistungen für die Fachbereiche. So wird zum Beispiel der Aufbau eines Alumni-Netzwerkes vorangetrieben. Alle Fachbereiche haben dafür Beauftragte benannt, die nach Ostern entsprechend geschult werden. Auch die fh-presse hat dieser frische Wind erfasst. So wird die Redaktion in Zusammenarbeit mit dem Prorektor, seiner Mitarbeiterin Katja Heming und Dr. Werner Link in den kommenden Wochen eine Umfrage zur fh-presse starten. Neben der Erfassung von Media-Daten geht es dabei auch um eine deutliche Verbesserung der Serviceleistung bzw. eine Neuausrichtung der Hochschulzeitung. Das Redaktionsteam freut sich über eine rege Teilnahme.

Design: Postkarten zur Fußball-WM

Die Fußballweltmeisterschaft naht mit Riesenschritten. Eine Gewinnerin steht schon fest: Designstudentin Agnetha Wohler hat den mit 3000 Euro dotierten Förderpreis der Sternberg Stiftung gewonnen, die in Zusammenarbeit mit dem DFB einen Förderpreis für Design-Studenten ausgeschrieben hatte. Aufgabe war die Gestaltung von Postkarten zur Fußball-Weltmeisterschaft. Die Entwürfe von Agnetha Wohler überzeugten in Konzeption und Typographie wie auch durch die grafischen Elemente und die Kommunikation des Themas Fußball.



Entspannung pur bieten die von Klaudia Kapellmann als „Ruhepole“ entworfenen Kapuzen mit integriertem Nackenkissen, die bei der Ausstellung „Podest 61“ im März zu sehen waren. Was Objekt- und Raumdesigner sich vom Hörbuch-Terminal bis zum Hundefutter-Spender noch so alles ausdachten, lesen Sie auf Seite 4.

Unaufhaltsam: Die große Freiheit

Neues Hochschulfreiheitsgesetz kommt 2007 - Hochschulen können Pleite gehen

Die Landesregierung will die Hochschulen weitgehend in die Selbstständigkeit entlassen. Universitäten und Fachhochschulen sollen künftig selbst über Finanzen, Personal und Organisation entscheiden. Das sieht das geplante Hochschulfreiheitsgesetz vor, das zum Jahresbeginn 2007 in Kraft treten soll.

Drei Bereiche machen den Kern der Reform aus. Die Hochschulen werden als Körperschaften des öffentlichen Rechts verselbstständigt und sind künftig keine staatlichen Einrichtungen mehr. Der Staat ist nicht mehr weisungsberechtigt und führt nur noch die Rechts-, nicht die Fachaufsicht. Neue,

starke Leitungsstrukturen in den Hochschulen sehen eine klare Aufgabenverteilung zwischen Hochschulleitung und hochschulinterner Selbstverantwortung sowie eine enge Anbindung an das gesellschaftliche Umfeld vor. Die Hochschulen nehmen auf der Grundlage konkreter Zielvereinbarungen mit dem Land ihre eigene Strategie- und Entwicklungsplanung vor.

Hochschulen in NRW sollen künftig Unternehmen gründen und sich an Firmen mit Wissenschaftsbezug beteiligen können. In der Praxis bedeutet das auch: Schlecht wirtschaftende Hochschulen könnten künftig auch „Pleite gehen“. Der Staat überwacht lediglich, ob sich alle 26 öffentlichen Hoch- und Fachhochschulen an die Gesetze halten und stellt über Zielvereinbarungen eine breite An-

gebotspalette sicher. Eine Hochschule, die scheitert, trage das Risiko selbst, so Wissenschaftsminister Andreas Pinkwart, der das kommende Gesetz als „das mit weitestem Abstand freihandliche Hochschulrecht aller Bundesländer“ bezeichnete. Im Falle der Insolvenz einer Hochschule stelle das Land aber sicher, dass Immatrikulierte ihr Studium ordentlich beenden könnten und das Personal übernommen werde.

Die Fachhochschule Dortmund wird die kommende Umstrukturierung durch das neue Gesetz konsequent und frühzeitig vorbereiten. Welche Veränderungen sich für die Hochschule ergeben, dazu lesen Sie im Innenteil ein Interview mit Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel. Seite 3

Neuer Auftritt mit CMS und klarem Webdesign

Keine Trennung zwischen Internet und Intranet

Mit Content Management System (CMS) und einem komplett neu gestalteten Webdesign werden die neuen FH-Seiten ab April nach und nach online geschaltet.

Für eine Übergangszeit von einem halben Jahr gibt es unter der Adresse www2.fh-dortmund.de zunächst einen Parallelauftritt neben den gewohnten FH-Seiten, die per Link miteinander verbunden sind. Während der neue Auftritt in dieser Zeit kontinuierlich weiter aufgebaut und gepflegt wird, soll der bisherige langsam veralten und auslaufen. Zum Herbst 2006 erscheint der Parallelauftritt unter der „normalen“ FH-Adresse - der veraltete Auftritt weicht auf eine andere Adresse aus oder wird ganz abgestellt, je nach Stand der

Dinge. Der neue Internetauftritt verfolgt eine klare Zielgruppenorientierung, wobei Studierende oberste Priorität haben. Nach der ersten Anlaufzeit wird es ab Herbst zwei parallele Navigationsansichten geben, die ganz nach Wunsch einzustellen sind: Dann gibt es neben der vertrauten klassischen Menüführung nach Einrichtungen und Themen (Ansicht: Bereiche der FH) auch die Ansicht nach den „Zielgruppen der FH“, zu denen Studierende, Studieninteressenten, Lehrende, Mitarbeiter, Alumni, Unternehmen oder Presse gehören. Zwischen den Ansichten kann künftig jederzeit gewechselt werden.

Die bisherige Trennung von Internet und Intranet ist aufgehoben: Seiten und Dokumente erscheinen unter einer einzigen Adresse.

Fortsetzung auf Seite 3

Luxuskreuzer immer vor Augen

Wie die großen Luxusliner entstehen, hat Yvonne Tepe direkt vor Augen. Die junge Informatikerin arbeitet bei der Meyer Werft.

Seite 2

Große Freiheit mit Abstrichen

Was an Chancen und Risiken durch das Hochschulfreiheitsgesetz auf uns zukommt, erklärt Rektor Menzel im Interview.

Seite 3

Kapuzen mit Kissen und Musik

Ein Himmel mit Henkeln oder Kapuzen mit eingebautem Nackenkissen. Was Designer sich so alles einfallen lassen, zeigte die Schau „Podest 61“.

Seite 4

Kommt der Quantensprung?

Die Baustelle Sonnenstraße macht Fortschritte. Kommt bald der Quantensprung beim Mensaessen?

Seite 5

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie kennen ja den alten Spruch: „Verwaltung ist, wenn man trotzdem lacht“ - oder so ähnlich. Nein, wir wollen natürlich hier nichts gegen unsere Verwaltung sagen - ganz im Gegenteil. Die Verwaltung legt sich stattdessen jeden Tag krumm, damit alltägliche Vorgänge schneller, besser und angenehmer erledigt werden können. Etwa die Beschaffung von Bleistiftanspitzern, die Abrechnung von Dienstreisen oder die Beantragung von Urlaub. Nehmen wir doch gleich das letzte Beispiel: Wollte man sich in unserer Fachhochschule ein paar Tage Urlaub gönnen, so war vorab erstmal ein Kleiner Verwaltungsakt vonnöten: Grünes Kärtchen suchen und (hoffentlich!) finden, Urlaubswunsch eintragen, Resturlaubskonto ausrechnen (im Kopf!) unterschreiben, zum Vorgesetzten bringen, der unterschreibt auch wieder, in die Post zur Personalabteilung, da unterschreibt auch wieder einer und irgendwann lag das kleine grüne Kärtchen wieder auf unserem

Schreibtisch, von dem aus es dann schließlich den Weg in irgendeinen Ordner fand. Was für eine Bürokratie! Wo man heute doch fast alle wichtigen Dinge (Ausnahmen: Essen oder zur Toilette gehen) elektronisch macht. Der Tag der elektronischen Urlaubsbeantragung sollte folglich zu Anfang des Jahres nicht mehr fern liegen. Rückzeit hatte man ein neues Passwort im elektronischen Briefkasten und konnte sich ins elektronische Urlaubsbeantragungssystem „DIAS“ (es kann übrigens noch viel mehr) einloggen. Eine kleine Schullung war natürlich vonnöten und bis das System funktionierte, hatten die meisten auch schon alles wieder vergessen. Kein Problem, man kann sich ja schnell die Anleitung für das DIAS-Urlaubs-system ausdrucken, durchlesen und abheften. Auf neuen Seiten ist dort zu lernen, was man wo eingeben muss, damit aus dem Erholungswunsch Realität werden kann. Und kopfrechnen muss man auch nicht mehr... grandios! JA

Arbeitsplatz mit Aussicht: Kreuzfahrtschiffe inklusive

FH-Absolventin: Mitwirken an etwas Großem

Traumnote im Diplom schon mit 22 Jahren und jetzt ein Arbeitsplatz mit Blick auf jede Menge Kreuzfahrtschiffe: Yvonne Tepe ist eine Bilderbuch-Absolventin.

Die Technische Informatikerin, seit kurzem bei der Papenburger Meyer Werft, ist fasziniert: „Man hat jeden Tag die Möglichkeit, live mitzuerleben, wie die Kreuzfahrtschiffe entstehen.

Mein Büro liegt nur wenige Meter vom Bauock entfernt. Spätestens wenn ein neues Kreuzfahrtschiff - wie die Pride of Hawaii - ausgedockt wird, sieht jeder Werftarbeiter, wofür er gearbeitet hat.“

Auf dem Dock selbst Hand anlegen muss die Informatikerin natürlich nicht. Sie hat eher die zukünftigen Softwareentwicklungsstrategien der Werft im Blick: Alle Bereiche von der Konstruktion über Planung, Beschaffung, Verwaltung bis hin zur Fertigung werden durch Software unterstützt. Weil dabei die Standardsoftware eher selten den sehr speziellen Anforderungen genügt, ergeben sich interessante Herausforderungen für die Anwendungsentwicklung. „Der Schwerpunkt meiner Arbeit ist Enterprise Application Integration mit dem momentanen Fokus, heterogene Anwendungssysteme prozessorientiert zu integrieren.“ Soll heißen: be-



stehende Einzelsysteme so zu kombinieren, dass sie effizienter genutzt werden können.

Effizienz scheint als Überschrift auch über Yvonnens eigenem Weg zu stehen: Das siebensemestrige Studium schafft die Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes in sechs Semestern und mit dem Traumdurchschnitt 1,1. Bei der Akademischen Jahresfeier wurde sie als eine der Besten ausgezeichnet. Warum eigentlich Technische Informatik? „Ich war schon immer naturwissenschaftlich und technisch interessiert.“ Nach dem Diplom, bei dem sie von Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld betreut wurde, sollte eigentlich das Masterstudium, dann die Promotion folgen. Aber: „Das war für mich nicht der richtige Weg: zu theoretisch!“. Dann ging es für mehrere Monate an die University of Sydney und nach Thailand - zur Verbesserung der Englischkenntnisse. Zurück in Deutschland, bewarb sich Yvonne Tepe bei der Meyer Werft in ihrer Heimatstadt Papenburg, wobei sie sich erstmals Zeit ließ: „Ich konnte mir nicht vorstellen, wie die IT der Meyer Werft 'tickt' und welche Aufgaben sich dort für einen Informatiker stellen.“ So nutzte sie ein sechsmoatiges Praktikum, um die Abteilung IT & Organisation kennenzulernen und den für sie passenden Bereich herauszufinden. „Dabei habe ich mich ganz schnell anstecken lassen von der hier herrschenden Motivation, an etwas Großem mitzuwirken.“

IB-Day: Wirtschafts-Event von und für Studenten

Symposium in der BVB-Lounge: Studium trifft Praxis

Welche Märkte haben Zukunft? Mit welchen Strategien und Strukturen begegnen Unternehmen den Herausforderungen sich wandelnder Wirtschaftsbe- reiche? Antworten auf diese und ähnliche Fragen gibt es am 28. April beim „IB-Day 2006“.

„Studium trifft Praxis“ ist Tenor des bereits zum fünften Mal von Studierenden aus dem Fachbereich Wirtschaft organisierten Kongresses. Zum Austausch über das aktuelle Thema „Zukunftsmärkte - Industrie und Dienstleistung im Wandel“ lädt das Organisationsteam engagierte Studierende, Vertreter aus Unternehmen, Politik und Wissenschaft ins ansprechende Ambiente der VIP-Lounge im Signal Iduna Stadion (Westfalenstadion) ein.

Neben kontroversen Diskussionen zu aktuellen ökonomischen Trends geben drei Vortragsreihen einen intensiven Einblick in die Unternehmenspraxis: Was etwa macht die erfolgreiche Unternehmung im Europa des 21. Jahrhunderts aus? Welche Wege schlagen Unternehmen in den Bereichen Marketing, Personal- sowie Finanzwesen bis hin zur Unternehmenskommunikation

ein? Im Anschluss an die jeweiligen Vorträge bleibt genug Raum für Diskussionen und individuelle Fragestellungen. Parallel dazu bietet das Wirtschaftssymposium auch Gelegenheit, zwanglos Kontakte zu den Unternehmen zu knüpfen, um sich über Arbeitsmarktchancen und Berufsvorstellungen auszutauschen. Mit Yahoo Deutschland, der Dorma Holding, Flughafen Düsseldorf, McDonald's Deutschland, der National-Bank, Rheus oder der RAG AG - um nur einige zu nennen - sind vier Unternehmen von Rang beim IB-Day vertreten.

Ganz wichtig: Das erweiterte Motto „Theorie trifft Praxis“ soll signalisieren, dass der Kongress nicht nur International Business, sondern alle Studierende der Wirtschaftswissenschaften anspricht. Eine inhaltliche Trennung von „Wirtschaft“ und „International Business“, wie ursprünglich beabsichtigt, sei durch die fortschreitende Globalisierung heute nicht mehr zu rechtfertigen, so Steve Hohmann vom Absolventenverein FAWI, der die studentische Initiative unterstützt.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.ib-days.com.

Girls' Day: Seiten für das Internet

Wie man mit HTML umgeht und eigene Internetseiten gestaltet, lernen 24 Schülerinnen aus Dortmund, Selm und Witten beim nächsten Girls' Day am 27. April. Helfen werden ihnen dabei die Mentorinnen des Frauenprojektlabors, das bereits zum dritten Mal zum Girls' Day einlädt. Der bundesweit stattfindende Aktionstag will Mädchen gezielt auf traditionell eher mit Männern besetzte Berufe verteilen.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP - Layout, Satz: FH-Pressstelle,
Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18
44091 Dortmund,
Tel.: 0231/9112-117118 Fax: 0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressstelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000. Druck: Offsetdruck J. Heinze,
Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgerufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der FH-presse zu sorgen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird aus 100% Recyclingpapier hergestellt.



Mentoringprojekt: Super gelaufen

Der erste Durchgang des Mentoring-Programms ist abgeschlossen und alle Beteiligten sind hoch zufrieden. Je eine Mentorin aus der Praxis hatte ein Jahr lang eine Studentin unter ihre Fittiche genommen.

„Die Zeit ging viel zu schnell vorbei“ war der Tenor, als der erste Durchgang des Mentoring-Programms im Februar mit einem Abschlussworkshop zu Ende ging. 13 sogenannte Tandems aus je einer Berufspraktikerin und einer Studentin waren vor einem Jahr an den Start gegangen. Ganz nach Studienfach und persönlicher „Chemie“ hat dabei jedes Tandem eine eigene Mischung aus fachlichem Austausch, Berufsfelderkundung und strategischer Beratung gefunden. Projektleiterin Bettina Long: „Ein Tandem traf sich monatlich, telefonierte alle drei Tage, bearbeitete ein gemeinsames Projekt und verreiste sogar zusammen. Ein anderes telefonierte oft, traf sich aber nur zweimal. Dazwischen gab es alles.“ Viele Studentinnen haben im Laufe der Tandemphase das Studium abgeschlossen und sind in den Beruf eingestiegen. In dieser wichtigen und aufregenden Phase erwies sich die Mentorin als ZuhörerIn, wohlwollend-kritische Ratgeberin und manchmal auch als Vermittlerin nützlicher Kontakte. „Meine Mentorin Susanne Hoske ist selbständige Steuerberaterin mit langer Führungserfahrung in einer großen Unternehmensberatung. Sie konnte in der Bewerbungsphase meine fachliche Qualifikation realistisch einzuschätzen“, freute sich zum Beispiel Julia Golka, die nun selbst in einer Steuerberatungskanzlei arbeitet und den Kontakt unbedingt halten will. Ähnlich wie Britta Bienert, die als Vermittlerin bei der Arbeitsagentur arbeitet und sich ihre Mentorin als dauerhaften „Fels in Brandung“ wünscht.

Studium und Kinder besser vereinbaren

Das Eltern-Service-Büro der Fachhochschule hat eine neue Ansprechpartnerin: Heike Hübner (Foto), Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr, hilft dabei, Studium bzw. Beruf und Familie besser zu vereinbaren. Sie unterstützt Eltern aktiv unter anderem bei der Suche nach adäquaten Kinder-Betreuungsmöglichkeiten wie Ganztagsbetreuung oder individueller Betreuung.



Sprechzeiten an der Emil-Figge-Str. 40 (Raum 0.19, Tel. 755-4449) sind montags bis mittwochs von 9 bis 11 Uhr und von 14 bis 15 Uhr. Sprechzeiten an der Sonnenstraße (Raum 4.E.15A, Telefon 9112-354) sind donnerstags von 9 bis 11 Uhr und von 14 bis 15 Uhr. Gesprächstermine können auch außerhalb dieser Zeiten vereinbart werden. E-Mail: heike.huebner@fh-dortmund.de



Wollen aus Einzelteilen einen kompletten Rennwagen konstruieren: Maschinenbaustudierende mit Prof. Dr. Herbert Funke (2.v.r.).

Von der Felge zum Boliden

Ein Rennwagen für die Formula Student Germany

Noch sind es nur Felgen, Schalensitz und Glasfaserrolle. Doch bald werden die Einzelteile als Rennwagen Marke Eigenbau über den Hockenheimer Ring rasen.

Innovativ, sicher und leicht, so soll der Formelflitzer werden, mit dem elf Studierende im August beim Konstruktionswettbewerb „Formula Student Germany“ antreten wollen. Einen Vorgeschmack auf den Boliden aus dem Labor für Fahrzeugtechnik gibt es im April aber schon auf der Hannover-Messe, wo Chassis und Fahrwerk des Prototypen zu sehen sind.

Das Fahrwerk wird in Eigenbauweise entwickelt und gefertigt, wobei die Studenten die Technik der Faser- und Verbundstoffkonstruktion innovativ einsetzen und ihrem Rennkart damit ein eigenes „Gesicht“ geben: Da die Entwicklung des ersten funktionsfähigen Prototypen in Rekordzeit erfolgen muss, wird auf eine komplizierte Hinterachsleistung mit Differentialtrieb zunächst verzichtet. Stattdessen wird die Hinterachse als Starrachse mit starkem Durchtrieb ausgeführt. Eine speziell darauf abgestimmte Vorderachskonstruktion mit Doppelquerlenker-Einzelradaufhängung wird dem Fahrzeug dennoch ein hervorragendes Kurvenhandling verleihen.

Ein Eigenbau werde auch die Fahrzelle, der sogenannte Monocoque,

so Prof. Dr. Herbert Funke, der die Studenten in der Konstruktions- und Entwicklungsphase unterstützt. Die Überlebenszelle ist zentrales Element eines Formelfahrzeugs, an dem alle anderen Teile befestigt sind, und wird aus Faserverbundwerkstoffen in Waben-sandwichtchnik hergestellt. Das macht sie fest und trotzdem sehr leicht. Ein 600 ccm-Motorrad-Motor, von 120 auf 80 PS heruntergedrosselt, reicht deshalb aus, um den Flitzer durch die Kurven fliegen zu lassen. Weil sich im Projekt nicht jeder um alles kümmern kann, gibt es Gruppen innerhalb des Teams: für Chassis, Lenkung, Fahrwerk, Bremsen und Motor, aber auch für Organisation und Sponsoring.

Anfang Juli soll der Prototyp fertig und erste Testfahrten möglich sein. Langstreckentest, Beschleunigungstest und Slalom stehen beim Wettbewerb auf dem Programm – wer fahren darf, wird intern noch „ausgekungelt“. Doch beim Wettbewerb, bei dem rund 40 internationale Studententeams in Konkurrenz treten, geht es aber nicht nur um Gewinner und Verlierer auf der Piste. Bewertet werden gleichermaßen die Konstruktion nach einem speziellen Reglement und eine vernünftige Kostenplanung. Ziel der Übung ist nicht nur der Spaß am Rennsport: Semester- und Diplomarbeiten fließen in das Projekt ein - mit deutlich höherem Aufwand als normal.

Umgang mit Bewerbern mangelhaft

Der Umgang mit Bewerbern lässt in vielen Unternehmen zu wünschen übrig. So hat jeder vierte Jobsucher schon einmal ein Angebot abgelehnt, weil er durch den Wunscharbeitgeber unzureichend informiert wurde. Das ist Ergebnis einer Studie zu Qualität und Effizienz des Bewerbermanagements, für die International Business Student Florian Graue in Kooperation mit dem Recruitingdienstleister access jetzt rund 1000 Erfahrungsbereichte auswerte. Die wichtigsten Ergebnisse: Stellenanzeigen

sind oft veraltet. Ein Drittel stellt fest, dass in Online-Anzeigen beworbene Positionen schon vergeben sind, bei Print-Anzeigen bemängeln dies 13 Prozent. Mehr als jeder Dritte fühlt sich schlecht über das Bewerbungsverfahren informiert und jeder siebte konnte die Kontaktpersonen nur schlecht erreichen. 15 Prozent erhielten auf ihre E-Mail Bewerbung keine Antwort. Die Studie zeigt, dass Unternehmen wegen schlechtem Bewerbermanagement potenzielle qualifizierte Mitarbeiter verlieren.



Drähte biegen und Kabel isolieren durften rund 50 Schülerinnen der Robert-Koch-Realschule bei der Amazonen-Rallye im März. Mit den Mentorinnen aus dem Frauenprojektlabor durften die Siebtklässlerinnen sich außerdem durch den Spiegelfest schlingeln, Gewichte und Abstände schätzen oder das Innenleben eines Computers kennenlernen.

Neues System sorgt für einheitliches Layout

Fachbereiche entscheiden über Teilnahme am CMS

Fortsetzung von Seite 1

Dabei sind interne Dokumente selbstverständlich gegen einen unbefugten Zugriff gesichert. Ein entsprechendes Symbol signalisiert, dass hier nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Zugang haben. Über einen VPN-Client der DVZ können Mitarbeiter Intranet-Seiten bzw. -Dokumente auch von zu Hause aus einsehen.

Das von Prorektorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter initiierte Content Management System sorgt automatisch dafür, dass auf allen Seiten der Hochschule ein einheitliches Layout erscheint. Alle Informationen für Internet und Intranet werden klar strukturiert und übersichtlich präsentiert. Das neue Design entstand unter Federführung von Prof. Dr. Heiner Wilharm (Design) und in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Uwe Kamenz vom Fachbereich Wirtschaft, der seit Jahren in einem eigenen Institut die Qualität von Internetauftritten beurteilt. Die Umsetzung des Webdesigns leistete eine Gruppe von Studierenden aus dem Fachbereich Design unter Betreuung von Prof. Dr. Wilharm. Die Projektleitung bei der Einführung des Content Management Systems liegt bei Thilo Dienst.

Das ganz auf die Bedürfnisse der FH abgestimmte Content Management System „Infosite 5“ macht aus Mitarbei-

tern Internetredakteure: Sie können Seiten erstellen, pflegen Informationen ein, ergänzen ihre Texte um Bilder, die in zwei Breiten erscheinen können, und entscheiden über die Platzierung der Informationen im Menü bzw. in der Navigationsansicht. Bei der Benutzung der Templates, das sind programmierte Vorlagen für eine „Standardseite“, Listentemplates bis zu Termin- und Publikationslisten helfen Schulungen, ein im Aufbau befindliches Handbuch für die Redakteure, ein Leitfaden zum neuen Webauftreten sowie eine „Schritt-für-Schritt-Einführung“.

Den Anfang bei der Umstellung machen die zentralen Seiten, Verwaltungs- und Pressestellenseiten. Voraussichtlich bis Mitte 2006 werden Bibliothek und DVZ integriert, später sollen die Fachbereiche folgen, wobei diese selbst über eine Teilnahme entscheiden. Für den Fachbereich Design, der als erster in den neuen Auftritt integriert wird, werden dann spezielle Templates für die Integration von Videosequenzen oder Bildergalerien programmiert. In Arbeit ist auch ein Projekt mit dem Fachbereich Wirtschaft, bei dem es um die Integration von bestehenden, fachbereichsinternen (Web-)Datenbanken in den neuen CMS-basierten Auftritt geht. Der Relaunch anderer Fachbereiche kann diese Pionierarbeiten später nutzen.



Das neue Kuratorium, auf das die FH auch in Zukunft nicht verzichten möchte (v.l.): Guido Baranowski, Dr. Joachim Maas, Dr. Helmut Eiteneyer, Ulla Burchardt, Dr. Horst Günther, Wolfgang Hardering, Prof. Dr. Eberhard Menzel, Erdmann Linde, Dr. Gerhard Langemeyer, Rolf Pohlhausen, Angela Feuerstein und Uwe Müller.

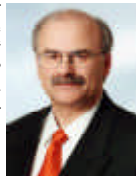
Hochschulrat: Kaum mehr Konflikte als mit Ministerium

Interview mit Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel

Welche Chancen und Risiken das Hochschulfreiheitsgesetz für die FH Dortmund birgt, fragten wir Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel im Interview.

fh-presse: Herr Menzel, ist die „große Freiheit“ positiv zu sehen?
Menzel: Im Prinzip ja, denn wir können ab 2007 freier agieren als vorher – allerdings alles unter Haushaltsvorbehalt. Was an Vorgaben vom Land kommt, wird über Zielvereinbarungen ausgehandelt.

fh-presse: Was soll ein künftiger Hochschulrat für die FH tun?
Menzel: Die Aufgaben des Hochschulrates entsprechen denen eines Aufsichtsrats, er hat beratende und kontrollierende Funktion. Der Rat tritt mehrmals pro Jahr zusammen, unter anderem um dem Wirtschaftsplan der Hochschule zuzustimmen. Er wählt und ernennt auch das Präsidium, also den Präsidenten oder die Präsidentin und die Vizepräsidenten oder -präsidentinnen.



wurf besser angelegt.

fh-presse: Gerade wurde das neue Kuratorium gewählt – eine Einrichtung, die bald überflüssig wird?

Menzel: Keineswegs. Abgesehen davon, dass das Kuratorium gebraucht wird, um den ersten Hochschulrat zu besetzen, möchten wir auch künftig nicht darauf verzichten. Als beratendes Gremium fördert das Kuratorium die Vernetzung innerhalb der Region und stößt gemeinsame Projekte an.

fh-presse: Präsidiumsmitglieder oder Dekane können auch Externe sein. Ist das eine theoretische Möglichkeit?
Menzel: Von solchen Lösungen erhofft man sich im Allgemeinen mehr Managementqualitäten der Hochschulschulspitze. In der Tat gibt es für „externe“ Präsidien auch andere Beispiele. Allerdings keine sehr erfolgreichen, weil Externen die Erfahrung im Hochschulbereich fehlt. Für unsere Hochschule würde ich mir das nicht wünschen.

fh-presse: Was wird sich für Studierende ändern?

Menzel: Die FH kann und wird künftig Fristen setzen, bis wann bestimmte Prüfungen – etwa in Mathematik – abgelegt sein müssen. Das ist keine Schikane, eher im Gegenteil: Wir wollen die traurigen Fälle verhindern, bei denen Studierende unmittelbar vor dem Diplom scheitern, weil sie in der aufgeschobenen Mathematikprüfung aus dem Grundstudium durchfallen.

fh-presse: Was ergibt sich für die Mitarbeiter aus der Dienstherreneigenschaft der Hochschule? Gibt es mehr Spielraum für neue Stellen?

Prinzipiell auch Entlassung

Menzel: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ab 2007 Beamte und Angestellte der Hochschule, nicht mehr des Landes. So wird es auch keinen Hauptpersonalrat des Landes mehr geben, sondern die Personalräte agieren eigenverantwortlich.

Was den Spielraum angeht: Jede feste Stelle müssen wir auf Jahrzehnte hinaus berechnen und prüfen, wie sie sich finanzieren lässt. Bei allem, was wir zusätzlich wollen, müssen wir sehr vorsichtig sein. Künftig sind für die ab dem 1. Januar 2007 eingestellten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen prinzipiell auch Entlassungen aus betriebsbedingten Gründen möglich, beispielsweise wenn Studiengänge geschlossen werden müssten. Solche Entscheidungen sind aber wegen der hohen Nachfrage und des Numerus Clausus in allen Studiengängen absolut nicht zu erwarten. Niemand an der Hochschule muss deshalb Angst vor betriebsbedingter Kündigung haben.



Freuen sich gemeinsam (v.r.): Prodekan Prof. Dr. Karl-Josef Diederich, Dekan Prof. Dr. Norbert Wissing, Honorarprofessor Dr. Michael Laskowski und Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel.

Neuer Honorarprofessor

Dr. Michael Laskowski ist neuer Honorarprofessor am Fachbereich Informations- und Elektrotechnik. Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel überreichte ihm die Ernennungsurkunde im März. Prodekan Prof. Dr. Karl-Josef Diederich würdigte in seiner Laudatio Laskowskis wissenschaftliche, praxisbezogene und pädagogische Arbeit im Fachbereich und hob dessen hohe Methodenkompetenz hervor.

Dr. Laskowski ist hauptberuflich bei der RWE AG beschäftigt und seit 1994 an Lehrbeauftragter der FH. Aus seiner beruflichen Tätigkeit bei der RWE Energy AG und der RWE Net AG bringt er seine aktuellen Erfahrungen für die

Lehre in der Elektrischen Energietechnik ein.

In seiner Vorlesung „Genehmigungsverfahren für die elektrische Energieübertragung“ erfahren die Studierenden praxisnahes Wissen über die technische Auslegung der Leitungsverbindungen, die landschaftsästhetischen Aspekte, die Vereinbarkeit von Ökologie und Technik. Auch rechtliche Aspekte spielen dabei eine Rolle. Die Studierenden der Informationstechnik und der Gebäudetechnik profitieren in der Vorlesung „Kommunikations- und Busstechnik“ von seinen Berufserfahrungen bei der RWE Net AG und bei der Powerline GmbH.



Mit dem Hans-Uhde-Preis zeichnete der Stifter (5.v.l.) Sadi Ucuran (Informations- und Elektrotechnik), Martin Jesolowitz (Informatik) und Hannah Neumann (Maschinenbau) von der FH. Uni-Preisträger waren Michael Gregorius, Oliver Hundt, Petra Kersting und Anne Korydalla. Foto: Vahlensieck

Forschungsmagazin „Orange“ der FH

„Orange“ heißt das neue Forschungsmagazin der Fachhochschule, das jetzt erstmals erschienen ist. Auf mehr als 40 Seiten werden aktuelle Forschungsthemen allgemeinverständlich und reich bebildert präsentiert. Im ersten Heft geht es unter anderem um Gassensorik, regenerative Energien, Sterbeforschung oder interaktives Tanztheater. „Orange“ wird künftig einmal pro Jahr erscheinen. Interessierte können das Heft unter der E-Mail-Adresse pressstelle@fh-dortmund.de bestellen.



Festschrift 100 Jahre Architektur & Design

Im Nachgang zum 100jährigen Bestehen der Architektur- und Designausbildung im Jahr 2004 ist nun eine umfangreiche Festschrift erschienen. Sie bietet neben einem Rückblick auf Anfänge und Entwicklung der beiden Studienangebote, Erfahrungsberichten früherer Schüler auch Berichte über die Jubiläumsfeierlichkeiten. Die Festschrift ist in der Pressestelle erhältlich.

Christa Rychlowski verstorben

Die Fachhochschule trauert um Christa Rychlowski (Bild), die am 28. März im Alter von 58 Jahren nach langer, schwerer Krankheit verstorben ist. Christa Rychlowski war seit drei Jahren an der FH beschäftigt, zunächst im Gleichstellungsbüro und anschließend



in der Pressestelle. Die Fachhochschule verliert mit ihr eine beliebte und stets zuverlässige Mitarbeiterin. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Mit Studenten auf Psychiatrie-Forum

Im Rahmen der Kooperation zwischen der Fachhochschule und dem Rheinischen Institut für Fort- und Weiterbildung in der Psychiatrie (RIPs) nahm Prof. Dr. Silvia Denner mit Studierenden vom Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften an einem Forum für Pflege und Erziehung in der Kinderpsychiatrie in Viersen teil. Für die Tagung, zu der rund 70 Fachleute aus ganz Deutschland anreisten, hatten die Studierenden eine DVD erstellt, die zu Beginn der Veranstaltung gezeigt wurde. Darüber hinaus arbeiteten sie an einem dreitägigen Workshop zum Thema „Kinder psychisch kranker und abhängigkeitkranker Eltern“ mit. Dafür hatten sie zwei Flyer mit Hilfs- und Unterstützungsangeboten aus dem gesamten Bundesgebiet vorbereitet.

Umrüstbausatz für Autos mit Rapsöl

Einen Umbausatz zur Umrüstung von Automotoren von Diesel- auf Pflanzenöl-Kraftstoff entwickelt Michael Peters seit Anfang März im Fachbereich Informations- und Elektrotechnik. Der Absolvent der Fahrzeug- und Verkehrstechnik, der nach dem Abschluss zunächst ein Jahr Praxiserfahrung sammelte, möchte sich mit seiner Geschäftsidee bald selbstständig machen. Um sein Produkt zur Marktreife bringen zu können, wird er im Rahmen des Programms zur finanziellen Absicherung von Unternehmensgründern aus Hochschulen (PFAU) gefördert. So sichert eine halbe Arbeitsstelle im Fachbereich Informations- und Elektrotechnik seinen Lebensunterhalt und ermöglicht weitere Forschungen. Michael Peters plant ein bedienungsfreundliches „Ein-Tank-System“. Bei bisherigen Zwei-Tank-Systemen müssen Autofahrer immer zunächst mit Diesel starten und dann auf Pflanzenöl umschalten. „Ich plane ein professionelles System, das wie eine Art Heizung funktioniert, um die Viskosität des Öls herabszusetzen“, so Peters.

Rüttgers übernimmt Schirmherrschaft

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers hat für das laufende Jahr die Schirmherrschaft über den Studiengang „Web- und Medieninformatik“ übernommen. Das E-Learning-Angebot, bei dem der Fachbereich Informatik der Fachhochschule mit der Bochumer W3L-Akademie zusammenarbeitet, befindet sich derzeit in der Akkreditierung. Schon jetzt liegen Anmeldungen vor. Jederzeit an jedem Ort mit seinem individuellen Lerntempo studieren zu können und intensiv von Dozenten und Tutoren betreut zu werden, sei lange ein Traum gewesen, der sich nun mit dem bundesweit einmaligen Online-Bachelor-Studiengang erfülle, so Rüttgers in seinem Grußwort.

Neues Dekanat geht an den Start

Das im Februar neu gewählte Dekanat des Fachbereichs Informations- und Elektrotechnik besteht aus Dekan Prof. Dr. Norbert Wilbing, Studiendekanin Prof. Dr. Annette Zacharias, Prodekan Prof. Dr. Georg Harnischmacher (Forschung, Entwicklung und Integration), Prodekan Prof. Dr. Karl-Josef Diederich (Haushalt) und Prodekan Dipl.-Ing. Jörg Kneuper (Organisation). Das bisherige Dekanat ist damit komplett im Amt bestätigt worden. Die Amtszeit begann zum 1. März.

Informatik: Chancen werden besser

Der Arbeitsmarkt für Informatiker erholt sich. Nach Zahlen des Personaldienstleisters Adecco wurden schon 2005 mehr als 6.000 Informatiker gesucht, knapp 16 Prozent mehr als im Vorjahr. Dabei stellen vor allem Beratungsunternehmen und Mittelständler vermehrt ein, so das Job- und Wirtschaftsmagazin „karriere“. Besonders gefragt seien zur Zeit Strategie-, Prozess- und Applikationsberater, außerdem Branchenfachleute der Sparten Hochtechnologie, Automobil, Telekommunikation, Energie, Chemie, Handel und Logistik. Ganz oben auf der Wunschliste der Personaler stehen auch SAP-Berater und Sicherheitsfachleute. Die Ansprüche an Bewerber sind gestiegen, wobei auch auf soziale Kompetenz, Teamfähigkeit und Managementqualitäten geschaut wird. Ihre Gehaltsvorstellungen müssen die Einstieger herunterschrauben: Bei den zwölf großen IT-, Automobil-, Elektro- und Telekommunikationskonzernen liegen die Jahresgehälter zwischen 39.000 und 44.000 Euro.



Engagiert für die FH-Informatik (v.r.): Dekan Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld, Prof. Dr. Sabine Sachweh, Prof. Dr. Britta Böckmann, der ehemalige Dekan Prof. Dr. Wolfgang ABmus und Prodekan Prof. Dr. Christoph Engels.

Informatik: „Hypernervös“ und hochgradig motiviert

Dekanewechsel - Tag der Informatik am 16. Mai

Nach insgesamt 13 Jahren als Dekan übergab Prof. Dr. Wolfgang ABmus im März die Amtsgeschäfte an Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld und Prodekan Prof. Dr. Christoph Engels.

„Es ist schon ein komisches Gefühl, an der eigenen Tür zu klopfen, weil ein anderer drin sitzt“, schmunzelt Ex-Dekan Wolfgang ABmus an seinem ersten Tag „danach“. Das muss er allerdings nur noch ein halbes Jahr tun, denn zum Sommer wird der 64-jährige nach 33 Jahren an der FH Dortmund in den Ruhestand gehen. Meilensteine seiner Amtszeit als Dekan - mit Unterbrechungen seit 1982 - waren vor allem die Etablierung der neuen Studiengänge Wirtschaftsinformatik (1982) und Medizinische Informatik (2001) und die sehr aufwändige Neustrukturierung von Diplom- auf Bachelor- und Masterabschlüsse.

Seinem bisherigen Prodekan Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld gibt er mit auf den Weg, bei allem Spürsinn für die Zeichen der Zeit auch den Zusammenhalt des mit 1600 Studierenden größten Informatikbereichs an NRW-Fachhochschulen zu sichern. Insgesamt habe der Fachbereich Glück gehabt, so ABmus in der Rückschau, dass sowohl Politik wie auch Rektorat gezielt die Weiterentwicklung von Informatikstudien gängen unterstützt hätten. „13 Jahre - in der Informatik sind das Epochen“, so Zeppenfeld, der seinem Vorgänger für die geleistete Arbeit ganz offiziell

den Dank ausspricht. Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld gehört der Fachhochschule seit September 1997 an. Seine Lehr- und Forschungsgebiete liegen in der praktischen Informatik und der Softwaretechnik. Der neue Mann an der Spitze der schnellleibigen Disziplin - „Ich werde hypernervös, wenn sich kurze Zeit nichts verändert“ - setzt da an, wo ABmus aufhörte. „Zu den aktuellen Schwerpunkten zählen die Akkreditierung neuer Studienangebote, ein stetiger Qualifizierungsprozess und alle Herausforderungen, die sich aus dem Globalhaushalt und der neuen, leistungsbezogenen Besoldung ergeben.“ Unterstützung leistet dabei der neue Prodekan Prof. Dr. Christoph Engels, der 2004 an die FH berufen wurde. Als Gewinn für den Fachbereich begrüßte der Dekan Prof. Dr. Britta Böckmann und Prof. Dr. Sabine Sachweh (siehe S. 6) als „Professorin Nr. 4 und 5“ gegenüber der männlichen Übermacht.

Mit neuem Schwung geht es vorwärts: Im Rahmen einer Aktionswoche lädt der Fachbereich am 16. Mai zum „Tag der Informatik“ ein. Eine breite Palette von Vorträgen, Workshops und Projektdemonstrationen soll Schülern und Lehrern praktische Anwendungsgebiete und aktuelle Informatikthemen näher bringen. Mit Flugsimulator, Handy-gesteuertem Roboter, 3-D-Anwendungen, einer Informatik-Rallye und vielen anderen Angeboten sollen sich die Gäste auf unterhaltsame Art über Informationstechnologien schlau machen.



Staatssekretär Karl Diller (links) und Prof. Johannes Graf vor der Sondermarke.

Wolken mit Wirbelsturm

Mit einer Sondermarke zum Thema „Klimaschutz geht uns alle an“ war Prof. Johannes Graf vom Fachbereich Design erfolgreich. Sein Entwurf, der als Motiv den Blick aus dem All auf die Erde mit Wolkendecke und Wirbelsturm zeigt, ist jetzt in einer Auflage von 8,1 Millionen Exemplaren erschienen. Die Zuschlagsmarke (55 plus 25 Cent) wurde im Januar in Berlin durch den Parlamentarischen Staatssekretär Karl Diller vorgestellt. Er überreichte

Alben mit Erstdruck der Briefmarke unter anderem an den Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Sigmar Gabriel.

Motive für neue Briefmarken werden stets per Wettbewerb von einem Kunstbeirat ausgewählt. Dazu werden ausgewählte Designer aufgefordert, einen anonymen Entwurf einzureichen. Johannes Graf entwarf zur Marke den Ersttagsstempel sowie Ersttagsblatt und -briefe.

Anrufmanagement wird mit „ComOffice“ komfortabler

Institut für Kommunikationstechnik auf der CeBIT

Mit dem Kommunikationsportal „ComOffice“ war das Institut für Kommunikationstechnik auf der diesjährigen CeBIT vertreten.

ComOffice, das Telefon, E-Mail und Fax über eine Web-Portal-Lösung kombiniert, macht das Anrufmanagement künftig deutlich komfortabler. Jederzeit können die Nutzer damit per Telefon, Handy oder Internet informiert werden und Sprachinformationen für Kunden und Geschäftspartner hinterlassen.

Wer unterwegs ist, bekommt Nachrichten, die als Anruf oder Fax auf dem ComOffice-Server im Büro eingehen, als E-Mail auf seinem Laptop. Diese enthält die Aufzeichnung der Nachricht und die Rufnummer des Anrufers.

Die Software-Lösung ist besonders für kleine und mittlere Unternehmen, Praxen oder Freiberufler interessant, weil sie mit begrenztem finanziellem Aufwand in die IT-Infrastruktur eines Betriebs integriert werden kann. Mitarbeiter können dann mit ComOffice ohne besondere Software mit Hilfe ihres Internet-Browsers ein professionelles Anrufmanagement „rund um die Uhr“ organisieren.

Über diese Informationserfassung hinaus ermöglicht der innovative Sprach-

server auch die automatische Generierung von Informationen. So können beispielsweise aktuelle Börsenkurse aus dem Internet herausgezogen und in Sprachdaten umgewandelt werden (text-to-speech), so dass der Nutzer sie per Telefon oder Handy abrufen kann. Das System ermöglicht Unternehmen auch, sich außerhalb der Arbeitszeiten besser zu präsentieren: Über eine spezielle, sprachbasierte Navigation können Anrufer jede gewünschte Information über das Unternehmen herausfiltern und sich ansagen lassen. Diese abrufbaren Informationen lassen sich durch Mitarbeiter des Unternehmens unkompliziert und von überall her aktualisieren, so dass sie stets auf dem neuesten Stand sind.

„ComOffice“, das seit zwei Jahren unter Leitung von Prof. Dr. Ingo Kunold und Prof. Dr. Karl Bongardt am Fachbereich Informations- und Elektrotechnik entwickelt wird, wird unter anderem über die Gesellschaft für Management, Innovationsförderung und Sonderprojekte e. G. (Geminus) als „Plug & Play“-Box vertrieben. Diese wird jeweils kundenspezifisch angepasst und soweit vorkonfiguriert, dass die Inbetriebnahme nur geringen Aufwand erfordert.



Machte sich auf der CeBIT schlau: Minister Andreas Pinkwart (2.v.r.), hier mit Prof. Dr. Ingo Kunold (3.v.r.) und Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter.

Podest 61: Vom tragbaren Himmel zum Wandel-Pokal

Schau der Objekt- und Raumdesigner machte Spaß

Schokowaffeln als nette kleine Ruhepole an hektischen Tagen - das kennen wir aus der Werbung zur Genüge. Raum- und Objektdesignstudierende sind da viel innovativer, wie die Ausstellung „Podest 61“ im März zeigte.

Und kalorienärmer: Einen transportablen Ruhepol galt es zu kreieren bei einem Seminar von Professor Nora Fuchs. Wohl die originellste Idee: der tragbare „Himmel“ von Christine Fröhlig, eine Art Ballon mit Henkeln zum Tragen, der innen mit einem himmelblauen Wolkenstoff ausgekleidet ist, und, über den Kopf gestülpt, dem Benutzer so etwas wie Idylle vorgaukelt. Aber auch Kombinationen von Kapuze und Nackenkissen (Klaudia Kapellmann) oder Kapuze mit eingebautem Kopfhörer für MP 3-Player (Alwenia Andrian) versprechen einen kurzen, entspannenden Ausflug vom Alltagsleben. Dekorativ noch sind die Ohrhörer mit angehängtem Ohrstöpsel „Silentpax“ von Marie Träger.

Dazu überraschte die Schau mit verschiedenen Displays für diverse Produkte vom Auto über ein Hörbuch-Terminal zum Hundefutter-Spender, der

allerdings daran scheitern könnte, dass Hunde nicht lesen können und wahrscheinlich die falsche Taste drücken.

Und auch im Fachbereich Design wirft die Weltmeisterschaft ihre Schatten voraus: Thema eines weiteren Seminars von Nora Fuchs war nämlich, Pokale zu entwerfen. Allerdings hatten sich die Studierenden nicht für die Weltmeisterschaft entschieden, sondern zum Beispiel einen Award für Strukturwandel entworfen. Der besteht bei Evelyn Waclawcyk aus drei Stahlwänden, die den Bezug zum Ruhrgebiet herstellen und durch Glasfasern miteinander verbunden sind, die den neuen, auf Dienstleistung und die modernen Kommunikationsmittel ausgerichteten „Pott“ symbolisieren, während Alicja Gonera dem Wandel mit einem dekorativen Drahtgeflecht Rechnung trägt, in dessen Mitte ein größeres Metallstück das Herzstück bildet.

Und schließlich muss auch der letzte Weg begleitet werden, und so befasste sich ein Seminar von Professor Ovis Wende mit dem Thema Grabstätten. Dass diese nicht immer traurig und grau aussehen müssen, zeigt Regina Bartusch mit ihrer Urnenstätte in Form des Sonnensymbols. **MLG**

Abwärts und aufwärts: Von Schloten bis zum Quantensprung

Fortschritte auf der Dauer-Baustelle Sonnenstraße - Neue Mensa soll schon zur Jahresmitte mit schönem Ambiente aufwarten

Es geht abwärts. Wenn Gerd Bleidorn und Carsten Hampel auf dem alten Abgaskamin von „Haus 2“ mit dem Bohrhämmer zulangen, bleibt kein Stein auf dem anderen.

Wenn luftige Höhen schwindeln lassen, kann aus sicherer Entfernung vom sechsten Stock des Gebäudes gegenüber aus beim Hämmern zusehen: In der Höhe pfeift der Wind, aber kalt wird es keinem da oben. Die Ziegel fallen: etagenweise, reihenweise, Stein für Stein. Putz, Schutt und Staub rieseln hinterher - abwärts durch den längst nicht mehr rauchenden Schlot.

Während andere „Giganten“ per Zündschnur und auf Knopfdruck in sich zusammenfallen, ist beim Abgas- und beim Kühlturm der FH noch Knochenarbeit gefragt. „Eine Sprengung mitten im Wohngebiet ist unmöglich“, sagt Bauleiter Rosin, der die Oberaufsicht hat. Unten im Hof, permanent gefüttert über die Transportbänder,

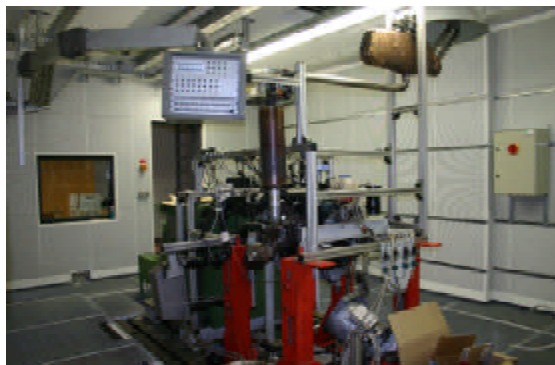
wächst derweil der große Steinhäufen. Keine harmlosen Ziegel, wie man von Johann Roskosch am Laufband lernen kann, sondern potentieller Giftmüll: „Durch den jahrzehntelangen Betrieb könnten chemische Verbindungen durch Verbrennung entstanden sein.“ Deshalb muss das, was vom alten Kamin heranrollt, auf Schadstoffe untersucht werden. In die andere Seite des Gebäudes frisst sich der große „Kneifer“ hinein und macht platt, was von Haus 2 noch übrig ist: Das ist schon längst nicht mehr viel. Gähnende Leere in langen Hallen, hie und da ein paar Relikte aus Lehre und Forschung.

Ein paar Schritte weiter über den Hof, im fertigen Teilbau, hat die Zukunft schon begonnen. Während der Semesterferien haben die Maschinenbauer ihre Umzugskartons ein- und manche auch schon wieder ausgepackt. „Bis vier Wochen vor dem Umzug konnte der Laborbetrieb aufrecht erhalten bleiben, dann war Schicht“, sagt Diplominge-



Ziegel für Ziegel werden in luftiger Höhe die zwei Kamine dem Erdboden gleich gemacht.

nieur Martin Blank, der sich um die vielen Detailfragen rund das neue Gebäude kümmert. Außen fix und fertig, wird innen noch an jeder Ecke gehämmert, geschraubt und montiert. Noch ist vieles provisorisch und auf Abruf: Büros zum Beispiel, die später im zweiten Bauabschnitt untergebracht werden, zwischengelagert auch die sperrige Fräsmaschine aus der Mechanischen Werkstatt und das zum Teil antike Mobiliar will auch nicht so recht zum Gebäude passen. „Neue Möbel kriegen wir später“, so Blank, dem anderes wichtiger ist. Zum Beispiel das vertraute Motorenbrummen wieder zu hören. Gerade jetzt werden die sieben Prüfstände für Pkw-, Lkw-, Benzin- oder Dieselmotoren in geräumigen Boxen wieder aufgebaut. Der erste soll schon



Geräumiger und praktischer als bisher: einer der Prüfstände im neuen Haus.



Innenansicht des Kamins, bevor der erste Stein herausgebrochen wurde

schoß („das Herzstück“) zeigt noch mehr Technik: Hier befinden sich die Steuerungsanlage für die Prüfstände, große Tanks der Rückkühlanlage und viel Versorgungstechnik, die auch für den zweiten Bauabschnitt geplant ist. Weil der technisch nicht so anspruchsvoll ist, kann das Gebäude schon im ersten Quartal 2007 übergeben werden.

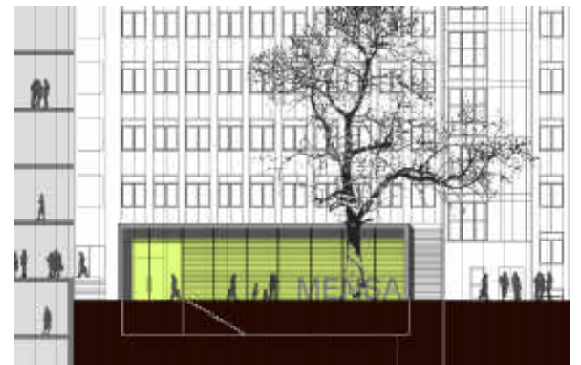
Mensa: Wintergarten adé

Die neue Mensa schräg gegenüber wird dann längst fertig sein: Schon im Sommer sollen hier die ersten Menüs auf echten Tellern auf dem Tisch stehen. Danach sieht es noch gar nicht aus: Da wo früher Büros standen, gähnt der offene Rohbau. Innen dämmen die Arbeiter gerade die Lüftungsanlage, es ist laut



Innenansicht in den neuen Prüfstand-Boxen.

und ungemütlich. Kaum vorstellbar, dass wir hier bald in angenehmer Atmosphäre - allerdings nicht im angekündigten „Wintergartenstil“ - speisen. Wer den Baufortschritt verfolgt, ahnt es schon: Von dem ist nur eine Glasfassade übrig geblieben, das geschwungene Glasdach wird als Betondecke realisiert. Warum? „Beim Glasdach wären Gerüstaufbauten für künftige Fassadenreparaturen unmöglich“, so Hubert Rademacher über die geänderten Pläne des Bau- und Liegenschaftsbetriebes (BLB). Na ja. Vielleicht ist uns Eleganz ja nicht so wichtig. Hauptsache, es schmeckt. Und das soll es wohl, glaubt man Koch Ludwig Schwippe, der von der neuen Mensa einen optischen und auch einen geschmacklichen „Quantensprung“ erwartet.



Kein Wintergarten, aber eine große Glasfront bringt Licht in die neue Mensa.

„Szene 1“ stimmt auf neuen Szenografie-Master ein

Exklusive Design- und Managementausbildung auf europäischem Niveau nur mit Gebühren möglich - Interview mit Prof. Dr. Heiner Wilharm

Vom 5. bis 8. Juli lädt der Fachbereich Design zum „Szene 1“-Kongress.

fh-presse: Herr Wilharm, was ist der Hintergrund der Veranstaltung?

Wilharm: Der Fachbereich Design startet im Herbst mit dem Masterstudiengang „Szenografie und Kommunikation“, der auf einem Erststudium Kommunikationsdesign oder Ähnlichem aufbaut, etwa auf unserem ebenfalls neuen Bachelorstudiengang „Medien-Kommunikation und Design“. Mit unserem Kongress „Szene 1“ im Juli wollen wir diesen Masterstudiengang national und international bekannt machen.

fh-presse: Was versteht man unter Szenografie und Kommunikation?

Wilharm: Traditionellerweise ist Szenografie Bühnenbau, Bühnenbild oder Bühnengestaltung und im Film zum Beispiel Setdesign und Filmarchitektur - Ausstattungsgeschichten eben. Wir sehen darin eher eine konzeptionelle Weiterentwicklung des Zusammenhangs von Design und Kommunikation. Botschaften wollen nicht ein-

fach kommuniziert, sondern in ganz bestimmten Zusammenhängen inszeniert, manchmal sogar dramatisiert werden. Auf die Gestaltung solcher Inszenierungen konzentrieren wir uns, sowohl beim Masterprogramm wie auch bei „Szene 1“.

fh-presse: Da gibt es dann eine ganze Reihe von Anwendungsfeldern, darf man vermuten?

Wilharm: Ja und das wollen wir im Juli auch zeigen. Im Mittelpunkt der „Szene 1“-Veranstaltungen stehen diejenigen Praxisfelder, die dann auch fürs Master-Projektstudium zentral sind. Die Räume und Medien, für deren Inszenierung und Dramatisierung wir uns interessieren, sind Bühne und Theater, Ausstellung und Museum, Expo und Set bzw. Ausstattung. Da es heute, egal in welchem Medium, kaum noch irgendeinen Bühnenarchitekten, Ausstellungsmacher oder Setdesigner gibt, der ohne digitale Mittel auskommen wollte, ist ein letzter Akzent, den wir setzen möchten die digitale Raumgestaltung - sowohl was die digitalen Mittel betrifft als auch die Digitalisierung von virtuellen Räumen selbst.

fh-presse: Wen haben Sie eingeladen?

Wilharm: Profis aus allen angesprochenen Bereichen. Sie sollen uns vor allem einen Eindruck von den Dimensionen der beruflichen Projektpraxis vermitteln: Das Spektrum reicht vom Theatermacher und Bühnengestalter an den großen Opern dieser Welt, über in-

Master nicht umsonst

ternational agierende Regisseure und Schauspieler, bis hin zu bekannten Museumsleuten und Ausstellungsmachern. Natürlich sind wir selbst auch mit von der Partie. Eine ganze Reihe von Kollegen stellen Projekte in Workshops und im Ausstellungsrahmen vor.

fh-presse: Wie sieht das Programm organisatorisch aus?

Wilharm: Im einzelnen wird unser Programm von der Ausstellung szenografischer Projekte bestimmt, die wir im Rahmen eines eigenen Wettbewerbs bewerten und prämiieren werden, von Vorträgen mit Projektpräsentationen und von Workshops zu den Themen der Sektionen. Das begleitende Festivalsprogramm wird nicht fehlen - wo-

bei zum Juli der Fußball auch nicht zu kurz kommen soll.

fh-presse: Wo findet das Ganze statt?

Wilharm: In den Räumen und auf dem Gelände des Fachbereichs Design am Max-Ophüls-Platz. Abends am Eröffnungstag mit interaktivem Theater und Fußballhalbfinale, vielleicht draußen im Garten, wenns schön ist, oder im Zelt. Details zum Programm finden sich auf unserer Webseite www.szenografie.net.

fh-presse: Noch einmal zum Masterstudiengang Szenografie. Wie kann man hier einsteigen?

Wilharm: Sofern im Akkreditierungsverfahren alles glatt läuft, fangen wir zum Wintersemester 2006/07 mit zwölf Studierenden an. Nach einem Erststudium im Design mit raumgestalterischen Schwerpunkt, in der Architektur oder Raumplanung, bewirbt man sich bei uns mit einem Projektvorschlag - etwa zu einem Ausstellungsprojekt - und einer Motivationskizze: Ein Test auf Kreativität und konzeptionelles Denken. Wer gut ist, wird zur Eignungsprüfung eingeladen. Die Bewerbung geschieht formlos, eine feste Frist

gibt es nicht. Wir werden wohl Ende Juli die Liste schließen.

fh-presse: Wird es Studiengebühren geben?

Wilharm: Der Fachbereich hat beschlossen, den Bachelorstudiengang „Medien-Kommunikation und Design“ zumindest für den Jahrgang 06/07 gebührenfrei zu halten. Den Master können wir nicht umsonst anbieten: Es handelt sich um eine exklusive Design- und Managementausbildung auf europäischem Niveau - internationaler Austausch und Kooperationen sind obligatorisch. Allerdings wollen wir die Gebühren an die Studierenden zurückgeben, wenn sie ihr Masterprojekt realisieren. Das Geld soll helfen, umfangreichere Projekte zu finanzieren.

fh-presse: Was kann man beruflich machen als Szenograf oder Szenograf?

Wilharm: Chancen gibt's bei Theater und Bühne, Ausstellung und Messe, Expo und Event, in Film- und Medienwirtschaft, bei kulturvermittelnden oder wissenschaftlichen Institutionen, in der Ausbildung oder anderen öffentlichen Auftraggebern. Auch als Freelancer können Szenografen erfolgreich arbeiten.

Neu an der Hochschule

Prof. Dr. Britta Böckmann
Fachbereich Informatik
Lehrgebiet: Informatik, Medizinische Informatik

Das Lehrgebiet „Informatik, Medizinische Informatik“ vertritt seit Beginn des Sommersemesters Prof. Dr. Britta Böckmann. Die 39jährige Hammerin studierte von 1986 bis 1993 Medizinische Informatik mit Schwerpunkt Bild- und Signalverarbeitung an der Universität Heidelberg/ FH Heilbronn. Den Doktorgrad der Naturwissenschaften erreichte sie berufsbegleitend an der Universität Lübeck, wo sie ihre Dissertation zum Thema „PILIS - Entwurf eines ER-Modells zur Systemintegration von RIS und PACS auf der Basis des DICOM“ schrieb (1994-1998).

Ihren beruflichen Werdegang startete Britta Böckmann 1993 bis 1999 als Beraterin bei der Wibera Wirtschaftsberatung AG, wo sie sich mit Software-Auswahlverfahren für Krankenhäuser, Organisationsbera-



tung unter anderem im OP-Management und der IT-Strategieentwicklung für Universitätskliniken beschäftigte. Seit Integration des Unternehmens in die PriceWaterhouse Coopers Unternehmensberatung GmbH (1999) stand der Aufbau eines neuen Geschäftsbereichs zur Implementierung klinischer Systeme im Mittelpunkt ihrer Arbeit.

Anfang 2001 wechselte Böckmann als Geschäftsführerin zur ITB Informationstechnologie Beratung AG, einem großen Hersteller von Krankenhausinformationssystemen. Seit Herbst 2001 im Vorstand des Unternehmens, verantwortete sie hier die Bereiche Vertrieb und Marketing sowie die Großkundenbetreuung. Ihre Forschungsschwerpunkte an der FH Dortmund liegen in den Bereichen digitales Prozessmanagement im Krankenhaus und klinische Behandlungspfade. Britta Böckmann hat zwei Töchter im Alter von elf und sieben Jahren. In ihrer Freizeit läuft sie gern Marathon, liest und tanzt und beschäftigt sich mit ihrem Berner Sennenhund.

Prof. Dr. Sabine Sachweh
Fachbereich Informatik
Lehrgebiet: Softwareentwicklung, Methoden und Werkzeuge

Zum Semesterstart gibt es ein weiteres neues Gesicht am Fachbereich Informatik: Prof. Dr. Sabine Sachweh heißt die neue Professorin für das Lehrgebiet „Softwareentwicklung, Methoden und Werkzeuge“. Sie studierte von 1987 bis 1992 Informatik an der Universität Dortmund, wo sie im Anschluss an das Diplom bis 1994 als wissenschaftliche Angestellte am Lehrstuhl Softwaretechnik arbeitete. 1994 wechselte die Informatikerin zur Arbeitsgruppe Softwaretechnik an der Universität Paderborn, bevor sie im Wintersemester 1996/1997 eine Einladung an das Software Verifica-



tion Research Centre, ein an die University of Queensland in Brisbane angegliedertes Forschungszentrum, annahm. Hier war sie beratend für zwei Projekte tätig, die sich mit Z-basierter Softwarespezifikation beschäftigten. 1999 promovierte die 37jährige Dortmundlerin über „Integration von Prozess- und Konfigurationsmanagement in prozessgesteuerten Softwareentwicklungsumgebungen“. Es folgten Tätigkeiten bei der Object Factory in Dortmund, bei myview technologies in Paderborn und am Berufskolleg in Castrop-Rauxel, bevor sie an die FH berufen wurde.

Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Softwarekonfigurationsmanagement, -architekturen, -prozesse und Werkzeugunterstützung. Sabine Sachweh ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Prof. Dr. Dietmar Schön
Fachbereich Wirtschaft
Lehrgebiet: BWL, insbesondere Finanzierung und Controlling

Seit Semesterbeginn vertritt Prof. Dr. Dietmar Schön das Lehrgebiet BWL, insbesondere Controlling am Fachbereich Wirtschaft. Der 38jährige studierte von 1987 bis 1992 an der Universität Dortmund Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Controlling, Industriebetriebslehre und Steuerlehre.



Universität Dortmund, wobei er in seiner Dissertation das Thema „Neue Entwicklungen in der DV-gestützten Kosten- und Leistungsplanung“ erarbeitete. Im Semester 2001 wurde er für das Lehrgebiet Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzierung und Controlling an die FH Münster berufen. Hier baute er das Institut für Technische Betriebswirtschaft als stellvertretender Vorsitzender auf und war Mitbegründer des IT Competence Center der FH Münster. Im Rahmen seiner Forschung hat sich der gebürtige Sauerländer u. a. mit der Weiterentwicklung und Ausgestaltung von integrativen DV-gestützten Kostenrechnungs- und Controllingsystemen, integrierter Unternehmensplanung mit SAP BW BPS, Balanced Scorecard- und Risikomanagement, Geschäftsprozessmodellierung mit Workflow-Management, Workflow-Controlling, Multi-Projekt-Controlling oder Frühwarn- und Führungsinformationssystemen beschäftigt. In seiner Freizeit steht für ihn die Familie mit seinen drei Kindern an erster Stelle. Pfadfinder, Fußball und Radfahren nennt der BVB-Anhänger als weitere Hobbies.

Nach dem Diplom begann er seine berufliche Laufbahn 1992 als Unternehmensberater und Projektleiter bei der Controlling Innovations Center Entwicklungs- und Beratungs GmbH & Co. KG in Dortmund, wo er 1999 als Prokurist in den erweiterten Geschäftsführungskreis aufgenommen wurde. Ein Jahr später stieg er in diesem Unternehmen zum geschäftsführenden Gesellschafter auf. 1998 wurde Schön zudem zum Aufsichtsratsvorsitzenden der Westfalen-Informatik AG in Dortmund gewählt. 1999 promovierte er an der



Aus der Hand von Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (r.) erhielt Prof. Dr. Franco Rest die besondere Ehrung des Landes NRW.

Landesverdienstorden für Prof. Dr. Franco Rest

Verleihung durch Jürgen Rüttgers im Schloß Nordkirchen

Mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen wurde im März Prof. Dr. Franco Rest für seine Verdienste um die Hospizbewegung geehrt.

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, der die Auszeichnung auf Schloß Nordkirchen an insgesamt 11 „Landeskinder“ verlieh, sprach seinen Dank für besonderes Engagement aus. „Sie haben sich um Ihr Land verdient gemacht“. Franco Rest möchte diese Ehre gern teilen: „Diese Ehre ist zugleich eine Auszeichnung seitens der Landesregierung für die gesamte Hospizbewegung und ein Signal für eine sich stetig verbessernde Versorgung schwerkranker und sterbender Menschen“.

Der Wissenschaftler lehrt am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften Erziehungswissenschaften, Sozialphilosophie/Sozialethik und Pflegewissenschaft. Seit 1972 hat er in zahl-

reichen Forschungsaktivitäten und mit über 250 Publikationen zu den Themenfeldern Sterben, Tod, Trauer, Ethik der Sterbegleitung, Hospizbewegung und Anti-Euthanasie die Entwicklung der ambulanten und stationären Hospize und Palliativstationen begleitet.

Franco Rest ist unter anderem Vorsitzender der Hospizinitiative DELTA – Leben und Sterben in Begleitung (Dortmund) und wissenschaftlicher Direktor der Dietrich-Oppenberg Akademie für hospizliche Bildung und Kultur in Essen. Über viele Jahre war er neben seinen Aufgaben in der Fachhochschule, wo er die Ämter des Dekans und Prorektors innehatte, auch Berater der Landesregierung in allen Fragen der Hospizentwicklung, Vorstandsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft der Hospize, Hospizinitiativen und Palliativstationen in NRW sowie wissenschaftlicher Beirat bei „OMEGA – Mit dem Sterben leben“.

Zwischen gutem Leben und ökonomischem Zwang

Konzepte und Reformen für eine ökologisch und sozial nachhaltige Gesellschaft mahnte Joachim Spangenberg im Januar im Vortrag „Vision 2020 - Arbeit, Umwelt, Gerechtigkeit“ an.

Für den Biologen, Ökonomen und Ökologen, der stellvertretender Vorsitzender des Sustainable Europe Research Institute (SERI) und im Vorstand des International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility (INES) ist, hat Nachhaltigkeit gleich dreierlei Bedeutung: Zum einen versteht er darunter die Gerechtigkeit innerhalb einer und zwischen den Generationen, zum anderen die Abstimmung zwischen sozialen, ökonomischen und ökologischen Interessen und zum dritten die Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen am Prozess der Strategiebildung und -umsetzung.

Die Probleme eines solchen Begriffes von Nachhaltigkeit liegen auf der Hand: Nachhaltigkeit so verstanden, verlangt Entgrenzung der Entscheidungsfindung, bedeutet weltweite Verantwortung und Ausweitung der Sichtweise auf nachfolgende Generationen, damit der berühmte Satz „Wir werfen die Steine weiter, als wir schauen können“ seine Gültigkeit verliert. Ein solcher Begriff von Nachhaltigkeit komme aber in den bisherigen Strategien nicht vor. Auch nicht in den Studiengängen Betriebs- oder Volkswirtschaft.

Dass wir mit unserem bisher eher

sorglosen Verbrauch von Energien nicht mehr weit kommen werden, ist zwar mittlerweile eine Binsenweisheit, doch kaum ein Hersteller sei beispielsweise bereit, seine Produktion dahingehend umzustellen, dass Ressourcen eben sparsamer verbraucht würden: Ein Auto „lebe“ im Schnitt zwölf Jahre, davon werde es ziemlich genau drei Monate tatsächlich gefahren. Das sei ein fatales Missverhältnis. Wenn man bedenke, dass im produzierenden Gewerbe Materialkosten von 50 Prozent in der Regel lediglich 20 Prozent Personalkosten gegenüberstünden, wäre eigentlich jedem klar, dass so etwas wie Materialeffizienz in ein wirtschaftliches Studium gehöre.

Das ist aber nur eine jener vielen Maßnahmen, die Spangenberg gern verwirklicht sehen möchte, damit auch die Zukunft lebenswert bleibt: Hinzu muss nach seinem Verständnis eine neue Definition des Begriffes „Arbeit“ kommen, der sich eben nicht mehr auf eine Erwerbstätigkeit im engeren Sinne beschränken dürfe. Er solle zum Beispiel auf gemeinnützige Arbeit und Hausarbeit ausgeweitet werden und entsprechend bezahlt werden.

Nur dann könnten Vollbeschäftigung, eine Steigerung der Lohnquote, Umweltentlastung, eine Senkung der Staatsschulden und all jene Ziele erreicht werden, die vor den Wahlen immer versprochen, aber nachher immer wieder gern relativiert, wenn nicht vergessen werden.

MLG

Personalia

Einstellungen/ Berufenen

Informations- u. Elektrotechnik:
1.2.2006: Martin Mentzel
6.3.2006: Michael Peters
15.3.2006: Christopher Pritchard
Informatik:
1.2.2006: Mark Thimm
1.3.06: Prof. Dr. Britta Böckmann
1.3.06: Prof. Dr. Sabine Sachweh
Angew. Sozialwissenschaften:
1.3.2006: Holger Stein
Wirtschaft:
1.3.06: Prof. Dr. Dietmar Schön
ausgeschieden

Informations- u. Elektrotechnik:
28.2.06: Prof. Dr. Jürgen Weigel
Maschinenbau:
28.2.06: Prof. Dr. Gerfried Ehler
Angew. Sozialwissenschaften:
28.2.: Prof. Dr. Markus Kreis
28.2.: Prof. Dr. Reinhold Schöne
Wirtschaft:
28.2.06: Prof. Dr. Michael Popp
28.2.06: Prof. Dr. Albert Roth
Dezernat I Pers/ Recht:
16.2.06: Alexander Steinhäuser

verstorben

Dezernat II:
28.3.2006: Christa Rychlowski

Veröffentlichungen

Architektur:
Dr. Stefan Hochstadt:
De tyske erfaringer med studietelsen, in: CLRdenmark: Et ar efter EU's udvildelse status og perspektiver i byggebranchen
Prof. Dr. Rainer Hohmann: Waserundurchlässige Bauwerke aus Beton? Abdichtungssysteme fachgerecht geplant, ausgewählt und eingebaut, Spittal, 2006, ISBN 3-9502176-0-6
Design:

Prof. Heiner Schmitz: „from a distance. Wüstenträume/desert dreams“, Michael Imhof Verlag, Petersberg, März 2006, ISBN-Nr. 3-86568-086-0

Prof. Jörg U. Lensing: Sound-Design, Sound-Montage, Soundtrack-Komposition, Media Book Verlag, März 2006, ISBN-Nr. 3-937708-057

Informations- u. Elektrotechnik:
Prof. Dr. Andreas Wagner: Photovoltaik Engineering, Handbuch für Planung, Entwicklung und Anwendung, 2. Aufl. 2006, Springer Vlg. Berlin, Heidelberg, New York, ISBN 3-540-30732-X
Angew. Sozialwissenschaften:
Dr. Uli Kowol, Günter Koppers: Innovation Networks: A New Approach to Innovation Dynamics, in: Geenhuizen/ Gibson/ Heitor (Eds.) 2005: Regional Development and Conditions for Innovation in the Network Society, Purdue University, Press, p. 61-86.

Wirtschaft:
Prof. Dr. Walter Dürr: Dürr/Mayer: Wahrscheinlichkeitsrechnung und Schließende Statistik, 5. Aufl. Carl Hanser Vlg. München 2006
Gleichstellungsbüro:
Long, Bettina mit Selent, Petra: Mentoring als mehrdimensionales Beratungsfeld, in: Wildt/ Szczyrba/ Wildt (Hrsg.): Consulting, Coaching, Supervision. Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung, Bielefeld, 2006

Vorträge
Architektur:
Prof. Christine Remensperger: Von der Schwierigkeit des Einfachen, Vortrag 31.3., 7. landesweite Tagung der Architektinnen in Baden-Württemberg, Tübingen
Informations- u. Elektrotechnik:
Prof. Dr. Georg Harnischmacher: Kommunikationsschnittstellen der Stationsleittechnik, Vortrag am 2. März 2006 bei Balfour Beatty Rail GmbH, Offenbach